

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 109 (1983)  
**Heft:** 30  
  
**Rubrik:** Pünktchen auf dem i

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Wir freuten uns jeden Tag auf das Frühstück und kamen uns trotz des grossen Hauses mit der Natur verbunden vor. Immer wenn ich mich daran erinnere, weiss ich, dass die Schwalben noch dort sind. Auch wenn die Jungen flügge werden. Nächstes und übernächstes Jahr gibt's «neue».

*Sophie*

# Glücklich

Heute ist Montag, und ich habe diese Woche mit einer grossen, stillen Freude beginnen dürfen. Ich habe etwas getan, das mir seit Jahren nicht mehr möglich war, nämlich genüsslich Stiel um Stiel eines am Sonntag im Waadtland gepflückten Wiesenblumenstrausens in einen Keramikkrug gesteckt.

An dem Ort, wo wir seit vielen Jahren wohnen, sind die Feldblumen still und heimlich verschwunden. Konnte ich früher von einem Spaziergang ums Dorf ein paar Blumen heimnehmen, so ist diese Freude nun endgültig dahin: Es wächst nur noch Gras, ohne jeglichen Farbtupfer.

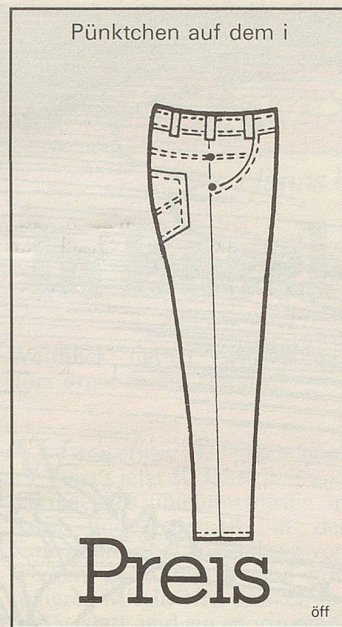
Die wunderschönen Margeriten sehe ich nur noch an den Rändern oder auf dem Mittelstreifen der Autobahnen; da blühen sie, trotz der Abgase, wie eh und je, gleich büschelweise.

Gestern jedoch, nach der Ausfahrt von Matran, entdeckte ich zu meinem Entzücken, dass es doch noch Mengen von Wiesenblumen gibt. Im Waadtland, auf einem Ausflug mit lieben Freunden, hatte ich endlich wieder einmal Gelegenheit, einen bunten Strauss zusammenzustellen.

[illegible]

Im Grunde genommen braucht es wenig, um ein Menschenherz – meines – restlos glücklich zu machen.

Hanni E.



# Komplizierter Stundenplan

Besteht Ihre Familie auch aus Hobbyisten? Ja? Mein herzliches Beileid! Die Gretchenfrage lautet: Wie halten Sie es mit den Mahlzeiten?

In unserer Familie hat sich der Papi dem Langstreckenlauf verschrieben, die Tochter schauspielert in einer Theatergruppe, und der Sohn spielt Eishockey. SMami tanzt in einer Trachtengruppe. Alles ist sowohl mit Proben/Training als auch mit dem Ernstfall, Aufführungen/Matches/Rennen, verbunden.

Da die Woche nur aus sieben Tagen besteht, kollidieren eben an bestimmten Tagen verschiedene Anlässe. Aus dem Blickwinkel der Köchin ist es betrüblich:

Die Tochter hat Theaterprobe bis 19.30 Uhr. Der Sohn hat Training ab 20 Uhr und kann sich nicht gut vorher den Bauch vollschlagen. Der Papi will nach Arbeitsschluss trainieren, will allerdings nicht zu spät essen. SMami muss um 19 Uhr weg, kann und will aber vorher essen. – Rechne!

Nur unsere Katze bildet eine Konstante in dem bewegten Familienleben. Sie ist immer zu Hause. Doch auch sie fühlt sich verpflichtet, dem allgemeinen Trend zu folgen. Kaum trägt man ihre Mahlzeit auf, findet sie eine andere Beschäftigung als Fressen. Sie geht schlafen.

Pirkko Laubacher

LUFTSEILBAHN  
**Chäserrugg**  
UNTERWASSER  
Ein Erlebnis täglich bis 23. Oktober!

# Gartenidylle

Jene Bekannte bewundere ich richtiggehend. Sie ist so erfrischend offen und aufnahmefähig, kontaktfreudig und originell. Sie zeichnet sehr gut, ihre Zeichnungen leuchten vor Farbe und Harmonie.

Sie hat auch einen Schrebergarten und einen grünen Daunen. Aber sie pflanzt nicht nur Gemüse und Blumen, um später zu ernten. Sie lässt auch etwa ein Gemüse stehen, lässt es auswachsen aus lauter Gwunder, was daraus entstehen wird. Sie ist auch imstande (aber das darf niemand erfahren), sie ist auch imstande, Unkraut zu säen, wenn ihr ein Unkraut besonders gut gefällt. Natürlich dürfen ihre Kinder im Garten helfen. Sie müssen nicht jäten (wie wir früher), sie dürfen ihre eigenen Ideen verwirklichen, und seien diese Ideen noch so unmöglich.

Was Wunder, dass meine Bekannte Verwarnungen des Schrebergartenvereins erhielt? Darin waren Ausdrücke enthalten wie Beschwerden der Gartennachbarn, Überwucherung und Unordnung usw.

Wenn die Radieschen nicht in Reih und Glied stehen, stört das die lieben Nachbarn. Wenn der Nüsslisalat blühen darf, anstatt ausgerissen zu werden, fühlen sich die Nachbarn verunsichert; irgend jemand wagt da, an den Grundfesten der Gärtnermoral zu rütteln. Das kann nicht einfach hingenommen werden! Das muss geahndet werden, der Schrebergartenverein muss energisch durchgreifen und den Unfug abstellen. Er darf nur Gärtner dulden, die seriös sind und den Schnittlauch regelmässig schneiden und den Chiorée nicht aufstengeln lassen.

Dabei ist meine Bekannte nur ausserordentlich avantgardistisch. In der Stadt Zürich wird ja heute schon empfohlen, kein Blattgemüse mehr aus Schrebergärten zu essen ... *Dina*

## Echo aus dem Leserkreis

**Deutsch für Ausländer**  
(Nebelspalter Nr. 21)

Liebe Ilse Frank  
Ich komme zwar reichlich spät mit  
meiner Antwort, aber vielleicht kann  
ich Sie trotzdem ein wenig beruhigen!

Wir werden nämlich auf keinen Fall aus dem deutschen Kulturraum fallen, solange die Schulkinder hier in Engadin (und vermutlich auch in allen anderen romanischen Sprachgebieten Graubündens) die deutsche Sprache mit dem Lehrbuch «Deutsch für Ausländer» lernen. (Das Buch stammt aus einem norddeutschen Verlag.) In den Schulstuben hören wir mit Vergnügen Ausdrücke wie Gehsteig, Frisör, Fleischer, Fernsprestation etc. Lasst uns also alle zusam-

men kämpfen, damit dieses veraltete, absolut nicht kindergerechte Lehrmittel noch möglichst viele Jahre benützt wird, damit unsere Kultur auf keinen Fall durch falsch angewendete Schweizer Ausdrücke bedroht wird!

Helfen Sie mit?

Herzlichen Dank für Ihre immer  
sehr guten Beiträge und freundliche  
Grüsse  
Beatrice

*Dass ich feste helfe, ist doch klar wie  
Klossbrühe!* *Ilse*

**Hochdeutsch**  
(Nebelspalter Nr. 21)

Sehr geehrte Frau Frank  
Das muss nun doch einmal gesagt werden: Ist es denn so schwer, Nieder- oder Plattdeutsch, Mitteldeutsch, Hochdeutsch und Schriftdeutsch richtig einzuordnen?

Niederdeutsch wird ungefähr von -20 bis +200 m ü. M. gesprochen, Mitteldeutsch von vielleicht 100 bis 300 m und Hochdeutsch ab etwa 200 m ü. M.

Da Luther und Duden im mitteldeutschen Sprachgebiet aufgewachsen sind, ist Schriftdeutsch für uns eine Fremdsprache, konstruiert aus mitteldeutschen Dialekten (Brandenburg, Sachsen).

Wir Deutschschweizer sprechen also alle, mit Ausnahme der Basler, welche eine mitteldeutsche Sprachinsel bilden, hochdeutsche Dialekte oder ganz einfach Hochdeutsch, sofern wir uns nicht der Fremd- und Kunstsprache Schriftdeutsch bedienen (müssen).

Mit freundlichem Gruss

H. Wanner

*Fabelhaft ist  
Apfelsaft*



**ova** **Urtrüeb**  
*bsunders guet*